

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 98

Gertruf 179

Wildbad, Freitag, den 29. April 1921

Gertruf 179.

55. Jahrgang

## Sagespiegel.

Der Reichstag hat am Donnerstag einen Gesetzentwurf betreffend Verlängerung des Verbots der Goldausfuhr bis zum 1. Oktober in allen drei Lesungen angenommen und sodann die Debatte über die äußere Politik fortgesetzt. Dr. Simons erklärte, er gebe die Hoffnung nicht auf, daß man doch noch zu Verhandlungen komme.

Der bayerische Finanzminister erklärte im Landtag, daß Bayern die Gehaltssteigerung der Biersteuer um das Vierfache mit allen verfassungsmäßigen Mitteln entgegenzutreten werde.

Nach einer „Temps“-Mitteilung aus Washington wird die Regierung der Vereinigten Staaten dem deutschen Vorschlag keine weitere Folge geben, wenn er nach Ansicht der Alliierten keine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen darstellt. Die französische Regierung hat die deutschen Vorschläge bereits für ungenügend und unannehmbar erklärt.

In Frankreich soll auch die Jahresklasse 1919 demnächst den Mobilisierungsbeschlüssen erhalten.

Die Wissenschaftskommission hat die Schuld Deutschlands auf 12 Milliarden Mark festgesetzt.

## Wem gehört das Gold der Reichsbank?

Der Wiederherstellungsausschuß in Paris hat die Auslieferung des Goldbestands der Reichsbank verlangt. Die Reichsregierung lehnte die Forderung in ihrer Note vom 16. April ab, ob sie bedingte sich vielmehr eine Frist bis 1. Oktober 1921 aus. Das Reich hat aber gar kein Recht, über den Goldschatz der Reichsbank zu verfügen, denn die Bank ist ein reines Privatunternehmen, das zwar der Aufsicht des Reichs unterstellt und mit gewissen Vorrechten ausgestattet ist, dafür aber, wie für das Recht der Notenausgabe, bestimmte Abgaben an das Reich zu zahlen hat.

Daß die Reichsbank ein Privatunternehmen ist, geht schon daraus hervor, daß sämtliche Reichsbankanteile sich im Besitz von Privaten befinden, das Reich hat keinen Kapitalanspruch geübt und, was das wichtigste ist, es hat sich für die Verbindlichkeiten der Bank. Für diese Verbindlichkeiten haften außer dem Grundkapital allein die Wechselschuldner der Reichsbank und — ihr Goldbestand. Dieser Goldbestand ist der Reichsbank gegen Eingabe ihrer Noten zugewiesen, so daß also die Noteninhaber die Gläubiger der Reichsbank sind und bei einer Auflösung der Bank aus dem Goldbestand zu befriedigen wären. Verlangt die Entente also die Auslieferung des Golds, so wird damit nicht allein ein glatter Raub an privatem Eigentum vollzogen, sondern auch ein wichtiger Vorgang geschaffen. Mit dem gleichen Anfinnen kann die Entente hinsichtlich eines jeden Privatbesitzes in Deutschland kommen. So kann sie die Auslieferung der im Besitz der Großbanken befindlichen Devisen ebenso verlangen, oder aber die Aushändigung der Trauringe, goldenen Uhren und dergleichen, alles Dinge im Privatbesitz, die einen realen Wert haben und also auch im Ausland verwertbar sind.

Im dem privaten Charakter der Reichsbank ist nicht zu rütteln. Es sei nur an die fortgesetzten Erörterungen in früheren Zeiten hinsichtlich einer Verstaatlichung der Reichsbank erinnert. Stets wurden dabei die großen Bedenken geltend gemacht, die gegen eine Übernahme der Reichsbank in Reichsbesitz sprachen. Gegen die Verstaatlichung der Reichsbank sprachen auch die außerordentlich schlechten Erfahrungen, die man mit der Preussischen Staatsbank gemacht hatte. Dabei wurde besonders immer darauf hingewiesen, daß weder in Frankreich noch in England eine Notenbank als Staatsbank besteht. Sowohl die Bank von Frankreich als die von England sind private Unternehmen, und ihren Metallbestand wird man weder in dortigen Finanzkreisen und wohl auch ebenso wenig bei der Regierung als Eigentum des britischen bzw. französischen Staats ansehen wollen. Trotzdem also die Verhältnisse bei den Notenbanken in

den Ententeländern gleich gelagert sind wie bei uns, haben die Regierungen dieser beiden Länder, gelinde gesagt, die Kühnheit, den privaten Goldbesitz der Deutschen Reichsbank an sich bringen zu wollen. Man zwingt den Noteninhabern der Reichsbank einfach die Deckung ihrer Forderung. Und da die Noten der Deutschen Reichsbank nicht bloß im Inland, sondern auch im Ausland umlaufen, so ist das auch ein Anschlag auf den privaten Besitz der Ausländer.

Das Schicksal der Reichsbank und der von ihr ausgegebenen Noten hängt, das wissen die Feinde, heute nicht mehr allein von dem Goldbestand der Reichsbank ab, sondern davon, ob man endlich eine Trennung zwischen Reichsbank und Reichsfinanzen macht. Das Reich kann völlig pleite sein, trotzdem kann das deutsche Gold seinen Wert behalten, wenn eine Reichsbank vorhanden ist, die lediglich nach privaten Gesichtspunkten Noten ausgeben darf und nicht unter dem Druck der Regierung und der Ententeforderungen „Geld machen“ muß.

Die verlangte Ueberführung des Golds der Deutschen Reichsbank in die Bank von Frankreich ist ein Raub deutschen Privateigentums. Denn eine Entschädigung der Reichsbank seitens des Reichs ist nach Lage der Dinge ausgeschlossen. Wichtig ist abschlagend der, daß lediglich die Noteninhaber einmal um ihren Besitz, d. h. um die Deckung der Noten gebracht werden, mag das heute noch so gering erscheinen, zum anderen aber durch die weiter fortschreitende Entwertung des deutschen Gelds um den Verlust ihrer Kaufkraft beraubt werden.

## Der polnische Aufmarsch.

Unser Aufmerksamkeit richtet sich, wenn wir an den 1. Mai und die uns angedrohten feindlichen „Sanktionen“ denken, naturgemäß vornehmlich gegen Westen, wir vergessen den Osten, wo die Polen im Lauf der Zeit die überwiegende Masse ihres etwa 700 000 Mann starken Heers so an unserer Grenze bereitgestellt haben, daß sie sich jederzeit an den Ueberfallplänen gegen uns beteiligen und gleichzeitig mit stärkeren Kräften sowohl gegen Oberschlesien als auch gegen Brandenburg und Ostpreußen vorgehen können.

An der ostpreussischen Grenze stehen an den Bahnen Warschau—Mlawa—Danzig und Bialystok—Grajewo—Lyd die 2. Legionsdivision, die 4. und 20. Division und Kavallerie unter dem Kommando des Generals Januszajtis in einer Gesamtstärke von rund 45 000 Mann. In der Provinz Posen stehen die 14., 15. und 17. großpolnische Division und die erst kürzlich aus Reserveregimentern gebildete 23. Division mit starker Reiterei insgesamt unter dem Kommando des Generals v. Raszkowski in einer Gesamtstärke von etwa 60 000 Mann.

An der oberschlesischen Front steht die Masse der polnischen Truppen so bereit, daß sie sowohl von Osten aus dem Raum Gagnichau—Sosnowice als auch von Süden her aus dem Raum Kratau—Bielitz eventuell unter Umgehung der Oderlinie in Oberschlesien einrücken können. An der Obergrenze Oberschlesiens sind verammelt zwei neugebildete Grenzdivisionen, die 1. Legions-Division, und Infanterie-Formationen aus der ehemaligen Balachowicz-Armee, während im Süden von Oberschlesien und in Westgalizien die 5., 6., 7., 13. und Gorlitz-Division sowie starke Kavallerie zusammengezogen ist. Außer diesen Kräften waren Ende März noch die 12. und 18. Division von der russischen Front nach Oberschlesien im Antransport. Im ganzen können an der oberschlesischen Front mindestens 100 000—120 000 Mann angenommen werden. Ihr Führer ist General Josef Galeser mit Stab in Kratau.

Außer diesen drei Hauptgruppen stehen im Korridor noch die 16. Division und die sogenannte sibirische Brigade und anachlich auch die 11. Division in der Gegend von Thorn unter dem Kommando des Generals Strzyski in einer Gesamtstärke von mindestens 25 000 Mann.

Als Rückhalt der gesamten an der deutschen Grenze aufmarschierten polnischen Kräfte ist im Raum Warschau—Lodz noch eine aus 3—4 Divisionen — darunter die 10. Division — bestehende Reservearmee verammelt.

Außer diesen regulären Divisionen, deren Gesamtstärke mit 280 000 bis 300 000 Mann — das ist über die Hälfte der polnischen Feldarmee — angenommen werden kann, sind noch irreguläre Truppen sowohl in Westpreußen, Polen wie in Oberschlesien in der Versammlung

und U...ellung begriffen, die sich größtenteils aus Verbänden der polnischen Kampfororganisation, aus den seinerzeit in Polen und Westpreußen unter der Bezeichnung „Reserve-Armee“ gebildeten Bürgerwehren, an deren Spitze Oberleutnant Biducki steht, aus Sokols und Schützenvereinen zusammensetzen. Ihre Aufgabe ist angeblich Unterstützung der regulären Divisionen beim Einmarsch in Oberschlesien und Schutz der Provinzen Polen und Westpreußen gegen Angriffe der deutschen Bevölkerung.

Seit Beginn dieses Jahres hat Polen nicht weniger als sechs Jahrgänge unter den Waffen.

## „Ganz unannehmbar“.

Paris, 28. April. Die „Associated Press“ meldet laut Havas, der französische Botschafter Jusserand in Washington sei von seiner Regierung verständigt worden, daß die deutschen Vorschläge an Harding für Frankreich „ganz unannehmbar“ seien.

Die französische Regierung begründet die Ablehnung wie Bertinot im „Echo de Paris“ schreibt, folgendermaßen: In den deutschen Vorschlägen könne die französische Regierung nur eine neue Anstrengung des deutschen Reichs erblicken, um sich hinter Amerika zu verkrühen und sich dem Friedensvertrag von Versailles zu entziehen. Die Zahlung, die Deutschland leisten wolle, sei niedriger als die im Abkommen von Paris vorgesehene Summe. Außerdem fehle ein Gegenwert für die 12prozentige Ausfuhrsteuer. Die deutschen Vorschläge enthalten hinsichtlich der Regelung der Schuld weder eine Zeitbeschränkung noch Zinsfestsetzung, noch irgend eine Bestimmung über die Tilgung der restlichen Schuldsumme. Was die 12 Milliarden anbetrifft, die nach Artikel 235 des Vertrags fällig seien, so werde ein vollkommener Verzicht darauf verlangt. Aber das sei noch nicht alles. Deutschland mache seine Verpflichtungen, so ungenügend sie an sich seien, von unannehmbaren Bedingungen aller Art abhängig, so Erziehung der Wiederherstellungskommission durch eine internationale Kommission, Aufhebung des Vorkriegsrechts auf alle deutschen Einnahmen auf Grund des Artikels 248, Aufhebung der Sicherheit, die durch die Besetzung am Rhein besteht, Aufhebung der jüngst erlassenen Zwangsmassnahmen, Freigabe des deutschen Eigentums im Ausland, vollkommene Freiheit des eigentlichen Handels und vielleicht auch noch die Zuspicherung Oberschlesiens zu Deutschland. Das französische Volk würde unangenehm überrascht sein, wenn in dieser Angelegenheit die Vereinigten Staaten Deutsch und auch nur die geringste Unterstützung leisten würden.

Der „Temps“ läßt sich aus Washington melden, die Besprechung des Staatssekretärs Hughes mit dem englischen und französischen Botschafter habe keine amtliche Verständigung und überlasse es den Verbündeten, zu beurteilen, ob die deutschen Vorschläge für sie annehmbar seien oder nicht. Die amerikanische Regierung bleibe „aufrichtig“ gegen die Verbündeten und werde sich nicht von ihnen trennen.

Die „United Press“ (Washington) berichtet dagegen, Amerika werde, wenn England und Italien das deutsche Angebot zu erörtern wünschten, auf Frankreich einzuwirken suchen, den Einmarsch in Westfalen aufzuschieben. Den englischen Blättern zufolge sieht Präsident Harding den deutschen Vorschlag als eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen an.

## Neues vom Tage.

### Franzosenkoller.

Köln, 28. April. In Mülheim gerieten, wie die Blätter melden, französische Soldaten mit einem Deutschen in Streit. Die Franzosen schoben blindlings auf die Leute in der Straße los und machten keinen Unterschied zwischen Freund und Feind. Englische Soldaten wurden zu Boden gerissen und mit Fußtritten und Kolbenhieben schwer mißhandelt. Auch auf die Straßenbahn wurde geschossen. Der wüste Aufruhr dauerte eine Stunde lang. In Gemeinschaft mit deutscher Polizei machte die englische Militärpolizei den Ausschreitungen ein Ende, nachdem die Franzosen heftigen Widerstand geleistet hatten. Ein Franzose wurde griechelt abgeführt. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt.



### Pfingstferien des Reichstags.

Berlin, 28. April. Die Pfingstferien des Reichstags sollen vom 7. bis 31. Mai dauern.

### „Störung“ auf englischen Leitungen.

Berlin, 28. April. Das Telegramm des amerikanischen Geschäftsträgers, das die deutschen Vorschläge in Geheimchrift nach Washington übermittelte, ist in Berlin beim Haupttelegraphenamt am Montag morgens 9 Uhr an London abgefragt worden, aber erst in der Nacht auf Dienstag in Washington eingetroffen. Die Verspätung wurde durch Störungen auf englischen Leitungen verursacht. (Solche „Störungen“ auf englischen Leitungen sind in den letzten Jahren bei wichtigen Telegrammen öfters festgestellt worden. Die Engländer besitzen ohne Zweifel den Schlüssel zu der amtlichen amerikanischen Depeschengeheimchrift.)

### Kein noch so hohes Angebot wird die Besetzung abwenden.

Paris, 28. April. Im „Echo de Paris“ wird ausgeführt, auch wenn die deutsche Reichsregierung bis Samstag höhere Angebote machen sollte, würde die Besetzung nicht mehr zu verhindern sein, und wenn Frankreich ganz allein marschieren müßte. Alle Vorbereitungen seien getroffen; man habe die Ernährung von 3 Millionen Menschen im Notfall vorsehen. Allerdings werde vor der Londoner Konferenz am 30. April nichts unternommen; die Besetzung des Ruhrgebiets werde voraussichtlich zwischen dem 7. und 15. Mai vor sich gehen.

London, 28. April. Die „Times“ läßt sich aus Washington melden, Amerika werde Deutschland mitteilen, daß die Vorschläge zur Uebermittlung an die Verbündeten nicht geeignet seien; der Einmarsch könne nicht verhindert werden. „Daily Telegraph“ erzählt dagegen aus Newyork, die amerikanische Regierung werde die Bemühungen für Verhandlungen fortsetzen. „Daily News“ melden, wenn Deutschland „vernünftige“ Vorschläge mache, so seien die amerikanischen Finanzleute vielleicht bereit, einen Teil der deutschen Anleihe zu übernehmen.

Haag, 28. April. Das Haager Korrespondenzbureau teilt mit, die deutschen Abgeordneten Hue, Gramann, Dittmann und Silber Schmidt seien nach London gereist, um mit englischen Politikern und Arbeiterführern über die Wiederanbahnung sich zu besprechen.

Athen, 28. April. Ministerpräsident Sunaris ist in Begleitung des Kriegsministers und des Chefs des Generalstabs nach Smyrna abgereist, um der Front einen „Besuch“ abzustatten.

### Die schwarze Schmach.

München, 28. April. Die Klagen der pflanzlichen Bevölkerung über Schmutzdaten der farbigen Franzosen mehren sich. Aus Landau wird berichtet, daß dort seit vorigen Sonntag 400 schwarze Franzosen in Bürgerquartieren untergebracht worden sind. Auch Kaiserslautern hat eine Besatzung von mehreren hundert Mann schwarzer Truppen erhalten. In Germersheim hat die Stärke der schwarzen Besatzung die Zahl der Einwohner erreicht.

### Gegen die Erhöhung der Biersteuer.

München, 28. April. Finanzminister Dr. Krausneck erklärte im Landtag auf eine Anfrage, die bayerische Regierung werde sich der geplanten Erhöhung der Biersteuer um das Vierfache, von 140 auf 400 Millionen, mit allen verfassungsmäßigen Mitteln entgegenstellen. Die Steuererhöhung in diesem Umfang würde die drückendsten Folgen für die Brauereien, das Biergewerbe und die Verbraucher nach sich ziehen.

### Gegen die Papierpreiserhöhung.

München, 28. April. Die Betriebsobleute der hiesigen Tageszeitungen haben in einer Entschließung gegen die neue Papierpreiserhöhung Widerspruch erhoben und erklärt, daß sie sich in dieser Frage geschlossen auf die Seite der Verleger stellen.

### 132 Milliarden Entschädigung.

Paris, 28. April. (Havas.) Die Entschädigungskommission hat den Betrag der Schäden, für die Deutschland nach den Bestimmungen des Artikels 232 und des Anhangs A Teil VIII des Friedensvertrags Entschädi-

gung zu leisten habe, auf 132 Milliarden Goldmark festgesetzt. Von dieser Summe sind die zu leistenden Zurückstellungen bereits abgezogen und werden Deutschland nicht mehr gutgeschrieben. In den 132 Milliarden ist die Summe nicht inbegriffen, die Belgien bis zum 18. November 1918 bei den verbündeten Regierungen und bei Amerika geborgt hat.

### Für den Anschluß an Deutschland.

Wien, 28. April. Die Hauptleitung der Großdeutschen Partei beschloß einstimmig, die Bundesregierung aufzufordern, den großdeutschen Antrag auf Durchführung einer Abstimmung über den Anschluß schleunigst in die Wege zu leiten.

Der oberösterreichische Landtag hat unter stürmischem Beifall einstimmig einen Antrag der Großdeutschen Partei angenommen, den Bundesrat aufzufordern, den Nationalrat und den Bundesrat aufzufordern, das Gesetz zur Volksabstimmung über den Anschluß zur Verabschiedung zu bringen, andernfalls werde Oberösterreich die Abstimmung für sich vornehmen.

Der Landtag in Salzburg legte einstimmig Verwahrung gegen den Versuch des französischen Gesandten in Wien ein, die Bevölkerung in ihrem Willen zum Anschluß durch Hungerdrohungen wankend zu machen. Die Abstimmung über die Frage „Wird der Anschluß an Deutschland geordert?“ soll im Salzburgerland am 29. Mai stattfinden.



Zur Volksabstimmung in Tirol.

### Reichstag.

Berlin, 28. April.

Die Vorlage, die das Verbot der Goldausfuhr bis zum 1. Oktober d. J. verlängert, wird in allen drei Lesungen angenommen.

Fortsetzung der Ausfuhr über die auswärtige Politik.

Abg. Stresemann (D. Fr.) bedauert die innerpolitische Einstellung, die sich leider auf der rechten und linken Seite immer wieder zeigt, wenn es um Vorkämpfe des Weltfriedens geht. Der Anschluß der auswärtigen Angelegenheiten müsse besser und fortlaufend unterrichtet werden. Wenn Frankreich von Deutschlands schwacher Regierung spreche, so könne es sehr auch von seinem schwachen Parlament sprechen, das in so kritischen Tagen Parteistreit treibe. (Sehr richtig! rechts.) Die Rede des Abg. Müller (S.) war Parteipolitik. Die Form der Note an Amerika sei zu tabeln, aber es sei ein allseitiger Gedanke, den neuen Präsidenten um seine Vermittlung anzusuchen. Wenn auf den Kongressen immer wieder die Friedensbestrebungen in den Mittelpunkt gestellt werde, dann dürfe die deutsche Regierung an den unerschütterlichen Grundlagen Deutschlands nicht schmelzen. (Beifall rechts.) Eine internationale Verständigung müsse kommen.

Minister Simons: Er habe in London einen die Anklage der Schuld am Krieg keinen Widerspruch erheben können, weil die Gegner in im Friedensvertrag das von deutscher Seite selbst unterzeichnete Schuldkenntnis in Händen haben. Wenn er (Simons) aber auch mit der Rede Erfolg gehabt hätte, so wäre doch Gefahr gemeldet, daß das deutsche Volk tatsächlich schweren Schaden zu erleiden bekommen hätte. Er habe den deutschen Standpunkt schriftlich aufbereitet. Die Reichsregierung werde bestrebt sein, die fremden Mächte zu überzeugen und die Schuldfrage unter neutraler Mithilfe von Sachverständigen zu lösen. Der Vorwurf, daß die Regierung zu wenig Vorführer nach Amerika ausgesandt habe, trifft nicht zu. Unser Versuch ist aber gescheitert. Alle die Bemühungen, die Form unserer Note sei demütigend ist mir kein Bemerkenswertes. Wie sich bemüht gemeldet, der Seele der Gesandtschaft gerecht zu werden. Herr Hefflerich hat mich als den „Kämpfer für Gerechtigkeit“ bezeichnet.

net, mit dem Hintergedanken, ich sei als Minister nicht brauchbar. Ich bin zu lange Jurist, um für die Politik der alten Schule in Frage zu kommen. Ich stehe auf dem Standpunkt unbegrenzter Geschäftsfähigkeit. Ich arbeite die Hoffnung noch nicht auf, daß wir doch noch zu Verhandlungen kommen werden. Freilich muß hier der Geschäftsfähigkeit mehr als bisher beachtet werden.

Wie die Franzosen bei den Wiederanbahnungsabhandlungen rechnen, wird dadurch bemerkt, daß unsere Sachverständigen die Forderung von 170 Milliarden auf 122 Milliarden zurückgeschraubt haben und selbst das ist zweifellos noch zu viel. Es macht den Eindruck, als ob sich der französische Außenminister bezüglich der Wirkung der geplanten Sanktionen nicht mehr so sicher fühle. Weber die Schweiz, nach Brest, nach die Föderation wollen sich den Sanktionen anschließen. Daß Deutschland keine militärische Gefahr für Frankreich bedeutet, wird auch von England anerkannt. Redner gibt sodann eine Uebersicht über das Ergebnis der Entwaffnung, die granbiöse Leistung, die jemals ein Land vollbracht habe. Wir besitzen nicht einmal mehr 1000 Kanonen. Unsere Schiffe sind ohne Geschütze. Nieher hat aber nur Deutschland abgerüstet. Mit der hundertfachen Einwohnervielfachung hat es noch. In der Frage der Postfaktel verlangen wir ein Schiedsgericht. Gegenüber den Verbündeten, was die Abhandlung unserer Verpflichtungen auch in der Entwaffnung vorzuhalten, muß festgestellt werden, daß wir unsere Pflichten ganz nachgekommen sind. Was in der Frage der Entwaffnung der Kriegsschiffe sehen wir sehr vor der Aufnahme der Verhandlungen. Gegenüber dem großen politischen Meer von 200 Millionen Mann hat Deutschland im Osten wohl herrscht. Die Aufregung der Grenzbevölkerung sei es und es muß etwas geschehen, um die Bevölkerung zu beruhigen. Die Vorwürfe Müllers von „rechthabenden Antrieben“ sind nicht am Platz. Eine Erkundigung bei der Postfachkommission hat erstens die Antwort gebracht, daß Polen bereits seit Januar abrückte. Das stimmt nicht, denn neue Schiffe werden zu Neubauern eingesetzt und nicht wieder entlassen. Die Maßnahmen der deutschen Regierung sind nur darauf gerichtet, daß die erregte Bevölkerung sich zu Zwischenfällen hinreichend läßt. Mit der Teilung Ostpolens sind jedoch die Polen nicht zufriedenzustellen, das Ostpolen ist so schwer, daß seine Pötte eine Schicksalsfrage für Europa ist. Die Unternehmungen über die Unruhen in Mitteldeutschland haben zweifellos ergeben, daß ein Zusammenstoß zwischen der Gesamtbevölkerung Ostpolens und Ostdeutschlands besteht; für eine Abstimmung der Gesamtergebnisse hat es kein Bemerkenswertes ergeben lassen.

### Württemberg.

Stuttgart, 27. April. (Vom Stadtpark.)

Zu den schönsten Gärten Stuttgarts zählt ohne Frage der Stadtpark. Es dürfte nicht viele Städte in der Welt geben, die in dieser Art etwas gleichartiges aufzuweisen hätten, sowohl was den herrlichen Pflanzen- und Blumenschmuck, als auch die sonstigen Einrichtungen und vor allem die günstige Lage mitten in der Stadt in fast unmittelbarer Nähe des Bahnhofes anlangt, die es namentlich auch den auswärtigen Besuchern der schwäbischen Hauptstadt ermöglicht, ein Stündchen Erholung in den herrlichen Anlagen zu genießen. Der Krieg und seine Folgen — das neue prächtige Stadtparkgebäude hat über 2 Jahre lang als Lazarett gedient — haben begreiflicherweise auch das Unternehmen des Stadtparkens stark in Mitleidenschaft gezogen und das von 600 Bürgern geleitete Aktienkapital von 300 000 Mk. ist bereits aufgebraucht, so daß sich die Frage erhebt, ob das Unternehmen fortgeführt werden kann. Die Stadt Stuttgart hat die Uebernahme des Betriebs vorläufig abgelehnt, aber eine finanzielle Unterstützung für dieses Jahr gewährt. Es sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange, die Gesellschaft durch Erweiterung und Vorkauf unter Mitwirkung der Stadt auf eine neue finanzielle Grundlage zu stellen. Dies würde möglich sein, wenn der Betrieb des Stadtparkens und vor allem die Wirtschaftsführung wieder rentabel würde. Die Voraussetzungen sind gegeben. Die Geschäftsführung liegt bei dem Herrn Abgeordneten Hermann Hüller in den besten Händen. Die gärtnerischen Anlagen des Unternehmens, von Herrn Direktor Schumann geleitet, sind, wie bekannt, ein Anziehungspunkt ersten Rangs. Der Wirtschaftsbetrieb aber wird unter der kundigen, zielgerichteten Leitung des Herrn Albert Jungschloß, bisher Direktor des Wirtschaftsbetriebs im Hagenbeck-Tierpark in Hamburg-Stellingen, eine Erholungsstätte werden, die allen Ansprüchen gerecht zu werden vermag. Die Vertreter der Stuttgarter Presse hatten heute vormittag, einer Einladung des Aufsichtsrats und des Herrn Jungschloß zufolge, Gelegenheit, die Einrichtungen des Stadtparkgebäudes in seinen Einzelheiten, die erstaunliche Vielfältigkeit und Vorzüglichkeit der Räumlichkeiten, sowie die Gediegenheit seines Kellers kennen zu lernen. Der Vorsitzende des

## Viola.

Roman aus dem Leben von Georg v. Pletten.

18) (Nachdruck verboten.)

„Und warum nicht? Ein von der Welt nicht bemerktes Weibchen blüht darum nicht minder frisch und duftet darum nicht minder lieblich, wenigstens dem lieben Gott zur Freude, der es schuf. Und dabei hat es jedenfalls den Vorteil, nicht gepflückt, nicht geknickt zu werden von Unberührenden, wie so manche üppig und stolz sich hervordrängende Rose des Gartens.“

Merkwürdig! Der Doktor sprach immer so treffend, daß Mathilde, sonst tüchtig in der Abwehr der Bemerkungen ihrer Courtmacher, ihm gegenüber stets als auf sich, ja gegen sich gemüht fühlte, so daß sie auch jetzt gegergt auf ihre Lippen biß.

Hedwig aber war in der größten Verlegenheit. Sie glaubte, die schönen Worte des wirklich schönen Mannes mit dem herrlich blonden Vordenhaar, dem blonden Bart, dem frischen Antlitz und der männlich vollen Sprache seien ihr zugeeignet. Und doch hatte Doktor Eiben fast nur Augen für ihre schöne Schwester, weshalb ihm auch entging, wie sehr Hedwig ob seiner Worte errötet war.

Mathilde aber sagte sich bald wieder und kampfbereit, wie immer, schnitt sie das Gespräch über dieses heisse Thema kurz ab mit den Worten: „Dennoch, Herr Doktor, halte ich meinerseits es mit der Rose.“ „Aber hoffentlich mit dem Noströschchen“, bemerkte nur noch der Doktor lächelnd.

Da wurde Hedwig abgerufen — zur Küche, sie entschuldigte sich, um zu gehen.

„Keine Entschuldigung nötig, mein kleines Fräulein, die Pflicht vor allem!“

Damit stand er aber auch selbst auf, um sich nach einigen höflichen Worten und dem Versprechen, gelegentlich einmal im trauten Familienkreise ein längeres Plauderstündchen zuzubringen, auch seinerseits zu entschuldigen.

Und wirklich, von dem Tage an erschien Doktor Eiben ab und zu im Hause des Professors. Auch einen ganzen Abend brachte er, zum Tee geladen, einmal bei der Familie Wallig zu.

Der Professor fand großen Gefallen an ihm wegen des Geistes, der aus allen seinen oft merkwürdig schlagenden, wenn auch nie und da sonderlich klingenden Reden sprach.

Hedwig fühlte eine innere Herzensfreude, so oft er kam, und so wenig Worte er auch an sie richtete, und so wenig sie ihm auch recht antworten konnte, sie fühlte sich immer durch jedes Wort beglückt, das er ihr widmete.

Mathilde aber lag in beständigem Kampfe mit Doktor Eiben, der ihrer Meinung nach die zopfigsten, veraltetsten Ansichten hatte, und über den sie sich ärgerte, weil sie hinter allen seinen Worten eine Anzüglichkeit auf sie zu finden glaubte.

Der junge Doktor hinstreben schien großes Vergnügen daran zu haben mit der schönen, geistreichen Mathilde die Dinge zu reizen und auch sie etwas zu necken, oder war es seine ernste Absicht, dem jungen selbstbewußten Mädchen in der leichtesten Form des Scherzes ernste Wahrheiten zu sagen? War das seine Absicht, so hatte er sie jedenfalls erreicht; denn so sehr sich auch Mathilde über den „Doktor-Prediger“, wie sie ihn oft nannte, ärgerte, es prägte sich doch manches seiner Worte ihrem Gedächtnisse ein, und in ruhiger Stunde sagte sie oft: „So ganz unrecht mag der leidige Doktor nicht haben.“ Namentlich der Vergleich von

der Rose und dem Weibchen bei seiner ersten Visite kam ihr lange nicht aus dem Sinn.

Mathilde sollte also jetzt wiederum studieren. Doch wo blieb die Zeit dazu? Sie war bisher gewöhnt, spät aufzulehnen — stand sie jetzt früher auf, so fehlte ihr der Appetit beim Frühstück und sie klagte über Kopfschmerz, über Schwäche. „Der ganze Vormittag ist mir dadurch verdorben“, murmelte sie.

So durfte sie denn bis zu vorgerückter Morgenstunde schlafen. Sie hatte sich in der letzten Zeit angewöhnt, lange Toilette zu machen, und es nahm ja auch wirklich eine ziemliche Zeit in Anspruch, bis die Friseurin dem Gesicht und der Mode des Tages sprichwörtlich gekämmt und gewellt, die Stirnlöcherchen mit der zierlicheren gekräuselt, der Ankleidung gefällig und nicht belästigend geschwungen war, bis zur Farbe des Kleides das richtige Bündchen zum Schmuck gewählt und in die richtige Stellung gebracht war. Toilette aber mußte sie machen. Hedwig hatte es gut, die blieb einfach in ihrem schlichten Hauskleide in der Küche und zog sich rasch um, sie aber mußte täglich auf Besuch gefaßt sein und dabei als älteste Tochter des Hauses repräsentieren. Und wirklich, Besuch kam oft. So wurde es mindestens Mittag, ehe Mathilde die Zeit gefunden hatte, zu den Vätern zu greifen.

Gleich nach Tisch gestattete Mama das Lernen nicht, denn das sei „gesundheitsschädlich.“ Ein kurzes Schläfchen war zudem im Hause des Professors nach dem Mittagmahle üblich. Nachher drängte Papa zu einem Spaziergange oder Mama zu einem Besuche. Darum wurde es meistens 5 Uhr bis Mathilde ein Buch öffnen konnte, um früher mühsam Erlerntes, nun beinahe wieder Vergessenes zu wiederholen.

(Fortsetzung folgt.)

Aufsichtsrats, Herr Kommerzienrat E. Feyer, gab einen interessanten Überblick über die Geschichte des Stadtparkens. Das Unternehmen verdient in der Tat das größte Interesse nicht nur der Stuttgarter, sondern aller, die in die Hauptstadt kommen. Diese „Perle der Stadt“, wie Herr Kommerzienrat Feyer den Garten mit Recht nannte, muß erhalten bleiben, darin waren alle Teilnehmer an der Einladung einig.

**Calw, 28. April.** (Vom Landsturm batallion.) Am 8. Mai findet hier eine Zusammenkunft ehemaliger Angehöriger des Landsturmbatallions Calw, verbunden mit einer Ehrung für die Gefallenen des Batallions statt.

**Wannang, 28. April.** (Verhaftung.) Laut „Kochbote“ ist ein Lokomotivführer aus Crailsheim unter dem Verdacht, in der Nähe von Murrhardt in vier Fällen an Mädchen, die zum Konfirmandenunterricht gingen, schwere Verbrechen begangen zu haben, verhaftet worden.

**Gmünd, 28. April.** (Auser Verfolgung.) Der frühere Leiter des Lebensmittellamts, Gehbart, wurde durch Beschluß der Strafkammer Ellwangen außer Verfolgung gesetzt. Die beinahe ein Jahr währende Voruntersuchung hat keinerlei Anhaltspunkte für das Vorliegen einer strafbaren Handlung ergeben.

**Tübingen, 28. April.** (Studenten heim.) Am 25. April wurde hier das neue Studentenheim im früheren Gasthof Prinz Karl, das Werk des Vereins Tübinger Studentenhilfe, eingeweiht. Das vorbildlich eingerichtete Haus bietet reichlich Raum, um täglich mehr als 600 Studenten Mittag- und Abendessen zu verabreichen, es enthält auch Gesellschaftszimmer, Lesräume, Unterrichtsäle usw. Bei der Abendfeier wurde dem Vorstand des Vereins, Prof. Dr. Hegler und drei anwesenden Damen der Quäkermission, die ihre Speisen sorgfältig werden, durch Stud. Keidel der wärmste Dank der Studentenschaft ausgesprochen.

**Rotenburg, 28. April.** (Das 8. Schuljahr.) Der Bericht des Schularztes des Oberamtsbezirks Rotenburg 1920, Oberamtsarzt Dr. Schmidt, sagt u. a.: Mit jedem Jahre komme ich mehr zu der Überzeugung, daß die Einschulung mit 6 Jahren zu früh ist. Meines Erachtens sollte kein Kind vor dem 7. Jahr zur Schule im Interesse seiner körperlichen Entwicklung und der freien Benützung seiner Glieder, aber auch der besseren Veranlagung, vom 8. Schuljahr abgehen, die Kinder nur 7 Jahre lang vom 7.—14. Lebensjahr zu schulen und zwar in kleineren Klassen. Es würde dann sicher mit 7 Jahren soviel, wahrscheinlich mehr erreicht als jetzt mit 8 Jahren. Dabei wäre die körperliche Entwicklung des Kindes weniger gehemmt und Lehrer und Schüler würden leichter tun und rascher zum Ziele kommen und mühseliger. Daß jetzt die ersten Abschnitte der Schule zu einer Art Spielbetrieb ausgearbeitet werden sollen, in der ganz richtigen Erkenntnis, daß diese kleinen Kinder eben zu nichts besserem taugen, ist ebenfalls falsch; diese Art von Beschäftigung gehört eben nicht in die Schule, dazu sind die Kinderschulen da; und noch besser ist es, die Kinder in der Entwicklung möglichst lange der Freiheit und dem körperlichen Ungebundenheit zu überlassen.

**Ulm, 27. April.** (Regimentszusammenkunft.) Am Sonntag den 5. Juni 1921 findet in Ulm eine Regimentszusammenkunft ehemaliger Angehöriger des Landw.-Inf.-Regt. 125 statt. Auswärtige Kameraden wollen sich spätestens bis 2. Mai 1921 an Kamerad Friedrich Gröner, Ulm a. D., Griesbadgasse 29, wenden.

**Crailsheim, 28. April.** (Gelddiebstahl.) Dem Händler August Blank von Unterdorf wurden aus seinem Zimmer im Gasthaus zur Eisenbahn in Buchloe durch Einbruch eine Feldpostkassette mit 25000 Mk. und eine Lederbrieftasche mit 1600 Mk. aus einem verschlossenen Koffer gestohlen.

**Ellwangen, 28. April.** (Begnadigt.) Der wegen Raubmords vom hiesigen Schwurgericht zum Tod verurteilte Väter Steinhilber von Westhausen wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

**Wittweil, 28. April.** (Sühne für einen Mord.) Der Notariatskandidat Erwin Niele aus Befingen hat im Dezember vor. 38. auf der Straße Balingen-Engstlatt ein Dienstmädchen, zu dem er Beziehungen unterhielt, erschossen. Das Schwurgericht verurteilte ihn wegen Totschlags zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Der wegen Mords zum Tod verurteilte Tricotweber Eugen Kästle von Weßlingen, O. A. Balingen, wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

**Ulm, 28. April.** (Brennendes Auto.) Auf der Straße zwischen Niederholz und Hilsburg geriet ein mit Bekleidungswaren beladener Lastkraftwagen der Firma Körpel in Rempten in Brand. Bis Hilfe kam, war die Ladung samt Lastwagen größtenteils verbrannt; was noch übrig blieb, wurde gestohlen. Der Wagen war nach Stuttgart bestimmt.

Nach den Feststellungen des bayerischen Bahnamts werden größere Mengen von Eiern unter falscher Angabe nach Württemberg geschmuggelt, wo die Preise erheblich höher sind, als in Bayern.

## Baden.

**Karlsruhe, 28. April.** Der Betrieb der staatlichen Kraftwagenlinien wird mit Wirkung vom 1. Mai 1921 von der Reichspostverwaltung übernommen.

Die Mitglieder des Staatsministeriums haben für die Brandgeschädigten in Sunthausen 1000 Mark aus eigenen Mitteln gesammelt.

**Karlsruhe, 28. April.** Vor der Strafkammer fanden gestern der Galvaniseur Ludwig Kaiser aus Böttingen bei Stuttgart, die Schneiderin Johanna Köpfer aus Pforzheim wegen schweren Diebstahls. Die Straftaten hängen zusammen mit dem Raubmordversuch gegen den Juweliermeister Böcklermann in Pforzheim, weswegen der Arbeiter Böcklermann in Pforzheim vom Schwurgericht mit 4 Jahren Gefängnis abgeurteilt worden ist. Die Köpfer

und Böcklermann hatten noch weitere Verbrechen beabsichtigt, u. a. die Veranbarung der Stationskasse auf dem Westbahnhof in Stuttgart und einen Diebstahl bei dem Kaufmann Nothmann in Pforzheim, die aber durch die Verhaftung der vier Beteiligten nach dem mißlungenen Einbruch bei Nothmann vereitelt wurden. Die Strafkammer verurteilte die Köpfer und Böckler, die die Pläne ausgeheckt und Zimmermann und Kaiser zu der Tat überredet hatten, zu je 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, den Kaiser zu 1 Jahr Gefängnis.

**Heidelberg, 28. April.** Der Verband der Saal- und Lokalinhaber Badens erhob in einer Verbandsversammlung gegen die Bestimmungen aus den Jahren 1865 und 1878, durch die die öffentlichen Tanzmusikanten während der Adventszeit verboten sind und nur ein Sonntag im Monat für solche Veranstaltungen den Saalbesitzern gewährt wird. Der Verband wünscht eine einheitliche Regelung der Lustbarkeitssteuer und eine Aenderung der Bestimmungen und die Polizeistundenverlängerung. Es wurde empfohlen, einen Normalmietvertrag zwischen Saalbesitzern und Vereinen abzuschließen, ferner wurde die Wiedereinführung des Trinkgelds befürwortet. Der nächste Verbandstag wird in Freiburg stattfinden.

Die Heidelberger Hotelangestellten sind in einen Ausstand eingetreten. Der Stadtrat hat für Einheimische und Ortsremde unterstellt, möblierte oder unmöblierte Wohnungen ohne Genehmigung des Wohnungsamts zu beziehen.

Aus einem Güterzug wurden mehrere Kisten mit Tabak, sowie ein Koffer mit Kleidungsstücken gestohlen.

**Mannheim, 28. April.** Die Franzosen verben mit erneutem Eifer für eine „Freie Paz“ unter dem „Schutz“ Frankreichs. General de Metz hat mit einflussreichen Värgern vor etwa zwei Wochen Besprechungen gehabt, um sie von der „Notwendigkeit“ des Anschlusses an Frankreich zu überzeugen. Die Untriebe haben eine große Beunruhigung in die pfälzische Bevölkerung hineingetragen und keiner traut dem andern mehr. Und dabei scheint die Reichsregierung keinerlei Verständnis für die Lage der Pfälzer zu haben. Man hat es allgemein übel vermerkt, daß von Berlin abgelehnt wurde, kleine Redakteure zu unterstützen, die wegen ihrer mutigen Verteidigung der deutschen Sache von den französischen Gerichten zu hohen Strafen verurteilt worden sind, während man für andere Zwecke immer noch Geld genug zu haben scheint.

**Mannheim, 28. April.** Erzbischof Dr. Karl Frick wird in den ersten Tagen des Mai die katholischen Mannheims besuchen. Aus diesem Anlaß wird am Abend des Himmelfahrtstags eine große weltliche Feier im Riebschloß in der Jesuitenkirche am Vortortplatz stattfinden.

Aus Schmerz über den Tod ihres Mannes hat sich hier eine 47 Jahre alte Apothekerswitwe durch Leuchtgas vergiftet.

Die Polizei verhaftete einen Dentisten wegen Verdachts des Raubmords an dem Gemeindevorstand von Hambach.

**Stuttgart, 28. April.** Zum ersten Mal nach dem Weltkrieg wird am 17., 18. und 19. Mai in Herrenbach in der Villa Charlottenruhe die Gernsbacher Konferenz junger evangelischer Pfarrer und Vikare zusammengetreten. Die Gernsbacher Konferenz erstrebt unter Ausschluß der Kirchenpolitik den wissenschaftlichen und brüderlichen Meinungsaustausch besonders der positiv gerichteten jüngeren Geistlichen. Ehemalige Freistudenten, Christlichen Studentenvereinigungen und Mitglieder der Evangelischen Studentervereinigung werden zu Redigierern und wissenschaftlicher Förderung zusammengetreten. Vorträge werden halten Vikar Beck-St. Georgen und Pfarrer Dr. Schumann-Triberg.

**Zauberhofsheim, 28. April.** In der Generalversammlung der Buchdruckerei A. G. Frankonia, in deren Verlag der „Zauber- und Frankensbote“ erscheint, beschloß die Erhöhung ihres Aktienkapitals von 90000 auf 240000 Mk. und zwar durch Ausgabe von 750 neuen Aktien zu je 200 Mk. Die Dividende für 1920 wurde auf 5 Prozent festgesetzt.

**Karlsruhe, 28. April.** Die Dettingheimer Volksschulausweise werden am Pfingstmontag wieder erschießen. Auch in diesem Jahr wird Schillers „Wilhelm Tell“ gegeben werden.

**Willingen, 28. April.** Eine Versammlung der Arbeitsgemeinschaft der landwirtschaftlichen Vereinigungen des Bezirks Willingen beschloß, bei der Arbeitgeberwahl zur Landwirtschaftskammer eine gemeinsame Wahlhilfe für den Bezirk Konstanz aufzustellen. Von den 9 Eiden soll der Bauernverein 4, der Genossenschaftsverband 3 und der Landwirtschaftsliche Verein und der Landbund je 1 Sitz erhalten.

Der 22jährige Jägermeister Oskar Haas, der seinerzeit in Nordhatten einen Erpressungsversuch verübt hat, wurde zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Donauwörth, 28. April.** Der Fürst von Fürstberg hat anlässlich der Vermählung des Erbprinzen zum Bau eines neuen Krankenhauses oder zum Ausbau des bestehenden der Stadt den Betrag von 100000 Mark zur Verfügung gestellt.

**Watterdingen (bei Erg.), 28. April.** Auf noch nicht ganz angeklärte Weise schoß sich die 22jährige Tochter des Feldjägers A. Jeps in den Kopf. Das Mädchen hatte den geladenen Revolver ihres Vaters aus dem Schrank genommen und in diesem Augenblick entlud sich die Waffe.

**Kollnau (bei Waldkirch), 28. April.** Zur Erinnerung an den Friedensschluß zu Versailles hat die Gemeinde im Jahr 1919 zwei Lindenbäume pflanzen lassen. Davon ist der eine ganz, der andere halb verborrt.

**Nadolz, 28. April.** In einer Versammlung wurde die Frage behandelt, wann die Gemeinden des Bezirks Ueberlingen, Stodach, Pfullendorf und Meßkirch elektrisches Licht beschaffen werden und welche Motoren verwendet werden dürfen. Oberingenieur

Helms wies auf die Schwierigkeiten hin, die das Eggenauer Werk zu überwinden habe. Die Besitzer der Wälder auf Schwäbischem Gebiete gestatten nicht, daß die Masten auf ihrem Boden erstellt werden. Man hofft, daß in wenigen Monaten die Schwierigkeiten behoben sein werden. Diejenigen Motoren, die vor dem 15. Oktober 1919 bestellt waren, sollen in Betrieb bleiben dürfen, auch wenn sie mehr als 1 1/2 Pferdestärken haben. Bei Einrichtung der Hausinstallationen soll die freie Konkurrenz in einem bestimmten Maße sich betätigen dürfen.

## Mutmaßliches Wetter.

Die Luftdruckverteilung hat sich nicht geändert. Am Freitag und Samstag ist mildes und trübes Wetter zu erwarten.

## Vermischtes.

**Kneipp-Posttempel.** Mit Genehmigung der Reichspost verwendet das Bad Wörthshofen zur Feier von Neipshundert Jahren Geburtstag einen Zusatzstempel mit einem Doppelkreuz. Der ältere Kreis trägt die Umschrift „Hundertjahrfeier Neipps in Bad Wörthshofen 15., 16., 17. Mai 1921.“ Im inneren Kreis steht oben „Bad Wörthshofen.“ Unten befinden sich drei Sterne und im Querstrich das Poststempeldatum angebracht.

Die deutsche Flagg. Der Verband deutscher Vereine in Uruguay hat an die Reichsregierung das Ersuchen gerichtet, zu veranlassen, daß die schwarz-weiße Flagg wieder Reichsflagge werde; alle Deutschen im Ausland seien in diesem Wunsch einig.

Die Pest eskandi in Berlin ist in den letzten Monaten pünktlich um 11 Uhr nachts eingekerkert worden — abgesehen natürlich von geheimen Nachlokale. Das berühmte Berliner Nachtleben ist tot. Aber viele, namentlich die Gastwirte, konnten sich nur schwer in das Polizeiverbot schicken. Sie wünschen eine Aenderung und sehen ihre Hoffnung auf den neuen Minister des Innern, Dr. Brüning, setzen. Es wird u. a. der Vorschlag gemacht, die Gaststätten wieder ganz frei zu geben, aber von den Gästen, die nach 11 oder 12 Uhr nachts Lokale besuchen oder sich dort noch aufhalten, eine Nachsteuer zu erheben.

**Brandstiftung.** Außerhalb des Ortes Freihalden (B. A. Günzburg) wurden in der Nacht etwa 1800 Haufen Holz, wovon jeder annähernd 1000 Wellen zählte, und 5 Klaster Scheitholz angezündet und vollständig eingeäschert, wodurch ein Schaden von 25000 Mk. verursacht wurde.

**Geladener Bahnüber.** Vier bewaffnete Räuber hielten am hellen Tag einen Personenzug zwischen den Stationen Stamentz und Kordrin (Oberschlesien) an und raubten aus dem Postwagen 3 Postkisten mit 50000 Mark. Drei der Räuber entkamen, der vierte wurde ergriffen und von den Reisenden auf der Stelle totgeschlagen.

Die Geburtenzahl in England (Vereinigtes Königreich) ist in der letzten Zeit stark zurückgegangen. In den ersten drei Monaten 1921 wurden 60000 Kinder weniger geboren als im Vorjahr. Das ist die niedrigste Geburtenzahl seit 1872. Mehr als Hundert der Säuglinge sind gestorben.

## Die Pest in der Mandchurei.

Ueber das Ausbreiten des schwarzen Todes in China wird der „Deutschen Tageszeitung“ aus Shanghai geschrieben: Im Norden Chinas ist vor einigen Monaten die gefährliche Lungensepeste ausgebrochen und hat sich in der von der Hungersnot geschwächten Landbevölkerung immer weiter aus und nimmt mit den Scharen der Flüchtenden den Weg nach Süden.

Der Ursprungsherd der Seuche liegt diesmal in dem Winkel, wo Mongolei, Mandchurei und das russische Ostasiengebiet zusammenstoßen. Jahrelang hat dort der Bürgerkrieg gewüthet, ihm folgte der Hunger und dann die Pest. Schon im Oktober kamen verdächtige Nachrichten! Ein Heeresbefehl des Kamans Semenov, der damals noch Transbaikalien besetzt hielt, verbot die Jagd auf Murmeltiere bei Todesstrafe. Das ließ darauf schließen, daß die Pest unter diesen Vögeln ausgebrochen war. Dann haben sie teilnahmslos vor ihren Erdhöhlen und lassen sich von den Jägern mühselos den Pelz abstreifen, aber das billige Pelzwerk wird mit dem Leben der Jäger bezahlt, die Lungensepeste breitet sich mit der zunehmenden Winterhälfte immer weiter aus und schwindet erst mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit. Die vor den Volkswissenschaften zurückweichenden Truppen Semenovs trugen die Pest nach der Mandchurei, wo sie in den überfüllten Erdhöhlen der chinesischen Arbeiter der Kohlengruben von Dschaili Hor, sowie in den gleichfalls überfüllten russischen Flüchtlingslagern der Station Mandchuria guten Nährboden fand. Neben diesen beiden Orten sind Jishar und Harbin gefährliche Pestherde geworden.

Hier zeigte sich wieder die gänzliche Unfähigkeit der chinesischen Behörden unerwarteten Ereignissen gegenüber. Die russische Verwaltung in der Eisenbahnzone versuchte über eine reiche Erbschaft in der Bekämpfung der Pest aus dem Jahr 1910 her und traf auch sofort Maßregeln. Sie hat aber keine Macht, die Pest zu bekämpfen.

Die russische Republik vom 25. September 1920 hat ihnen alle Macht genommen und die chinesischen Beamten verhindern die Durchführung aller sanitären Vorbeugungsmaßnahmen. Keine Absperrung wird gebildet, keine Beobachtung, so den russischen Sanitätsexperten werden die Leichen an der Pest verstorbenen Chinesen abgenommen, die Leichen nicht verbrannt, sondern in Gruben geworfen werden, wo die Bettler sich die Lumpen der Verstorbenen holen und die Hunde und Schweine das Fleisch. Ist es ein Wunder, daß unter solchen Verhältnissen die Zahl der täglich gemeldeten Fälle in Harbin über 100 gestiegen ist und wieviel Fälle werden verheimlicht!

Neben den Chinesen sind die Pest auch unter der russischen Bevölkerung zahlreiche Opfer, was aus den ungünstigen Lebensverhältnissen zu erklären ist, unter denen jene gezwungenemmaßen leben. Eine eigentümliche Umkehrung im Verlauf der Krankheit zeigt sich darin, daß eine Lähmung der Atmungsorgane meist seltener auftreten soll, als eine Lähmung des Darms. Uebrigens sind alle Fälle bisher tödlich verlaufen. Zur Verhinderung der Ansteckung hat sich das Tragen der Pestmasken bewährt und die japanischen Besatzungstruppen sind durchweg mit solchen Masken ausgerüstet.

## Lokales.

— Die Erwerbslosenunterstützung soll, wie ein Berliner Blatt meldet, mit Zustimmung des Reichsfinanzministers nach den für den Winter geltenden Sätzen auch über den 30. April hinaus fortbezahlt werden.

— Verlängerung der Frist zur Abgabe der Einkommensteuererklärung. Die Frist zur Abgabe der Einkommen- und Kapitalsteuererklärung für 1920 ist bis 15. Mai ds. 38. verlängert worden.

— Dienenzuchtlehrcurse. Vom 30. Mai bis 4. Juni und vom 20. bis 25. Juni veranfalet die Württ. Landwirtschaftskammer auf in Hohenheim und Weinsberg auch in Ellwangen a. J. Dienenzuchtlehrcurse.

— Nachahmensewert. Die Sparkommission in Oesterreich hat eine Verminderung der Amtsaufwände beschlossen, deren Zahl auf über 200 gestiegen war, und die auf 65 herabgesetzt werden soll. Die Amtsaufwände sollen durch einen besondern Anstrich kenntlich gemacht werden, um einen Mißbrauch für Spazierfahrten oder die Benutzung durch weibliche Angehöriger der Staatsbediensteten zu verhindern.

**Lokales.**

**— Verlängerung der Kündigungsbestimmungen Schwerbeschädigter.** Das Reichsarbeitsministerium schreibt uns: Bisher ist die Auffassung verbreitet, die Bestimmung des Schwerbeschädigtenengesetzes vom 6. April 1920, nach der zu Kündigungen Schwerbeschädigter die Zustimmung der Hauptfürsorgebehörde erforderlich ist, werde mit dem 30. April 1921 außer Kraft treten. Diese Anschauung ist irrig; eine weitere Verlängerung durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers wird noch in diesem Monat erfolgen.

**— Lebensmittelsendungen aus Ungarn.** Der ungarische Handelsminister hat gestattet, daß die Menge von Lebensmittelsendungen, die ohne besondere Ausfuhrerlaubnis nach Deutschland gehen dürfen, von 1 auf 5 Kg. erhöht wird.

**— Aus dem Krawattengewerbe.** Der Verband der Krawattenstoff-Fabrikanten hat beschlossen, den Zoll für Waren, die von dem unbefetzten in das besetzte Gebiet gehen, vorläufig selbst zu tragen, so daß die Hersteller von Krawatten beim Bezug der Stoffe von Fabrikanten des nicht besetzten Gebiets Eingangszoll nicht zu tragen haben, und diesen, wenn er erhoben wird, den betr. Fabrikanten in Rechnung stellen können.

Der Verband deutscher Lackfabrikanten, dem 190 Fabriken angehören, hat beschlossen, den Bezug von Rohstoffen aus England, Frankreich und Belgien, so weit irgend möglich, einzustellen, solange diese Länder die 50-prozentige Abgabe von deutschen Waren aufrecht erhalten.

**Handel und Verkehr.**

**Stuttgart, 28. April.** (Schlachthofmarkt.) Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 138 Ochsen, 12 Bullen, 200 Junghäfen, 224 Junghäfen, 430 Kühe, 201 Kälber, 438 Schweine. Erstfrucht wurden für 1 Str. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 640—710, zweite 450—600, Bullen erste 510—590, zweite 410—500, Junghäfen erste 650—700, zweite 540—600, dritte 440—490, Kühe erste 500—600, zweite 350—450, dritte 200—300, Kälber erste 700—780, zweite 630 bis 690, dritte 500—570, Schweine erste 1040—1090, zweite 970 bis 1000, dritte 850—950 Mk. Verkauf des Marktes: fast normal.

**Stuttgarter Börsenbericht**

vom 28. April 1921, mitgeteilt von der Direktion der Diskontogesellschaft, Zweigstelle Wildbad (vorm. Stahl & Federer u. Co.)

Die heutige Börse verkehrte in ruhiger und etwas uneinheitlicher Haltung. Von Bankwerten waren es Württ.

Bereinsbank, die 1/2% (161 1/2%) anziehen konnten. Württ. Hohenzollern Brauerei 5% (180) und Wulle Brauerei 1% (181). Ruhiger und eher etwas schwächer waren Spinnerei und Textilwerte. Es verloren Raumgarn Dietigheim 7% (380 G), Kolb u. Schüle 4% (456), Spinnerei Kottern 5% (545 G), Baumwollspinnerei Ruchen 3% (317 G) und Württ. Kattun Heidenheim 3% (297), während Biengener Filz bei 1% (421) und Baumwollspinnerei Ehlingen bei 4% (484) höheren Kurse umgelegt wurden. Behauptet waren Maschinenaktien. Ehlinger minus 1/2% (322) und Maschinenfabrik Hesser 2% (337). Von den übrigen Industriewerten konnten Feinmechanik Tuttlingen 15% (560), Gebrüder Junghans 5% (294) und Ziegelwerke Ludwigsburg 6% (415) anziehen. Ruhig und ohne wesentliche Veränderungen wickelte sich der Fremverkehr ab. Man hörte: Apollowerke 235 a 38 G, Hansametal 217 G 220 B, Ostertagwerke 195 G, Kaiser Otto anziehend 170 a 72 a 74, Marswerke 148 G, Neckarsulmer 260—261 gefragt, Ludwigsburger Glasindustrie bei 157% gesucht. Bezugsrechte Wolldeckenfabrik Weilderstadt waren bei 25% gesucht.

**Bewerber-Aufruf.**

Die Bewerber um eine Dienstmannstelle wollen sich binnen 3 Tagen bei der unterzeichneten Stelle melden. Wildbad, den 28. April 1921.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

**Evangelische Volksschule Wildbad.**

**Schüler-Aufnahme**

Die diesjährige findet am Montag, den 2. Mai, vormittags 9 Uhr statt. Zum Schuleintritt der Kinder findet im Zeichenaal der Wilhelmsschule eine kleine Feier statt (Gesang, Gedichtvortrag, Ansprache etc.) Hierauf sind die Knaben bei Herrn Lehrer Collmer und die Mädchen bei Herrn Lehrer Seder anzumelden. Sämtliche in der Zeit vom 1. Mai 1914 bis 30. April 1915 geborenen Kinder sind zum Eintritt in die Schule verpflichtet. Kinder, die in der Zeit vom 1. Mai 1915 bis 30. Sept. 1915 geboren sind, können aufgenommen werden, wenn sie körperlich und geistig gut entwickelt sind.

Wildbad, den 28. April 1921. Schulvorstand: Rektor Eppler.

**Höfen a. Enz.**

Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Saal des Gasthauses zum „Ochsen“

**Kammer-Musik-Konzert**

der Herren

Willy Müller (1. Violine), Hermann Hubl (2. Violine), Franz Dopplar (Viola), Hans Münch (Violoncello).

1. Quartett in D-Dur . . . . . von Haydn.
  2. Passacaglia f. Viol. u. Cello v. Händel-Halvorsen
  3. Andante con moto („Der Tod und das Mädchen“) Schubert.
  4. Drei Stücke für Cello von Haydn, Kreisler, Boccherini.
  5. Quartett in c-moll op. 18 . . . . . Beethoven.
- Eintritt 3.45 Mk. und 5.75 Mk. . . . .

**Spollenhaus.**

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie unsere Schulkameraden und -Kameradinnen zu unserer am Samstag, den 30. April und Sonntag, den 1. Mai 1921 im „Gasthaus zur Krone“ stattfindenden

**Hochzeits-Feier**

freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Wilh. Mössinger Joh. Heselshwerdt  
Sohn d. W. Mössinger, Sohn d. Joh. Heselshwerdt,  
Holzhauer, Oberholzhauer.

Karol. Heselshwerdt Pauline Härter  
Cocht. d. Joh. Heselshwerdt, Cocht. d. Jak. Härter,  
Oberholzhauer, Holzhauer.

Kirchgang um 12 Uhr vom „Ratskeller“ aus.

Stelle sucht als Saaltochter, Ladenfräulein oder Stütze, ein 19 u. 17jähr. Mädchen. Zu erfragen in der Tagblattgeschäftsstelle.

Ein guterhaltener Kinderwagen, (Kastenwagen) ist zu verkaufen. Wo? sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Danksagung.**

Für die, bei der schweren Krankheit und dem Tode unserer lieben Schwester **Frl. Jda Freund** erwiesene Teilnahme sagen wir auf diesem Wege Allen unsern herzlichsten Dank. **Geschwister Freund.**

**► Bestellungen ◀**

auf das ab 1. Mai erscheinende

**Wildbader Badblatt**

sowie auf das tägl. erscheinende

**Musik-Programm**

wollen sofort in der Tagblatt-Geschäftsstelle aufgegeben werden.

DER VERLAG.

**Auslands-Tafelbutter**

Pfund 22.50

empfehlen Pfannkuch & Co.

**LIEDERKRANZ**

Wildbad, Samstag abend Probe für sämtliche Sänger. Der Chormeister.

Gutes

**Kuhfleisch,**

Pfund M. 7, bei den Wehger Pfau u. Walz.

**Mädchen,**

welches Lust hat, das Kleider-Nähengründlich zu erlernen, wird, eventl. bei sofortiger Vergütung, in die Lehre genommen.

Wo, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Billard**

aus Privatbesitz, tadellos erhalten, 230/118 mit Zubehör billig abzugeben. Näh. unt. N. N. 13 durch Rud. Mosse, Stuttgart.

Wir empfehlen aus eigener Rösterei Gebrannten

**Kaffee**

(gute Mischung)

Pfund 20.-

Feinste

**Bourbon-Mischung**

Pfund 24.-

Pfannkuch & Cie.

Gespigte

**Bohnenstecken**

sind abzugeben.

Gorkheimer, Löwenbergstr. 216.

**Haubenneuze**

in allen Haarfarben stets zu haben bei

Braun & Schiegel, Friseur, König-Karlstraße.

**Obacht! Obacht! Gelddarlehen!**

erhalten solvente Leute gegen bequeme Ratenrückzahlung, sowie Hypotheken auf 1. und 2. Stelle. Bau- und Betriebskapital schnell und reell durch

Martin Sandner, Pasing bei München Aubingerstr. 23/1.

Jeder Zuschrift sind 75 Pf. in Marken beizulegen.

Zu kaufen gesucht gegen

Barzahlung

**Café**

**Wein-**

**restaurant**

**Fremden-pension**

für rasch entschlossenen Käufer.

Ausführliche Angeb. an W. Guggenheim, Stuttgart

Büchsenstrasse 60 Telefon 3418 und 11086

